Zeitschrift: Jahrbuch Oberaargau : Menschen, Orte, Geschichten im Berner Mitteland

Herausgeber: Jahrbuch Oberaargau

Band: 5 (1962)

Artikel: Dottelbächlein und Elzmatten : zwei Flurnamen von Langenthal

Autor: Meyer, J.R.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1072101

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DOTTELBÄCHLEIN UND ELZMATTEN — ZWEI FLURNAMEN VON LANGENTHAL

J. R. MEYER

Das Dottelbächlein

Im Uebersichtsplan 1:5000 von 1930 ist der Oberlauf des Schulbächleins noch mit diesem seinem alten Namen bezeichnet. Eine noch ältere Namensform steht in einem Schriftstück von 1530: «Anstoss und March dess Thwings Langathon». Da heisst es: «Man soll wissen, das twing und ban zu Langathon anhept des ersten ob der schwende matten an dem Thwing von habchrein und zücht denn dem Bach nach untz an den hag, do die matten erwindt, und stosset uff ein sit an thwing und ban gan Lotzwil und gat den von dem Köttelbach über an die lachen (Marchbäume), die zwischen den Thwingen Lotzwil und Langathon sind ...»

In späteren Urkunden begegnete mir die Form Tottenbächlein. Emanuel Friedli[1] bemerkt: «Totelmoos spricht man und Totenmoos schreibt man für ein ziemlich nasses und schattiges Landstück an der Nordostseite des grossen Totelmooswald zu Langenthal.» Kottel-, Rottel- Dettelbach, Tuttelbach notiert er[2] als alte entstellte Formen für Tottelbach, die der Lotzwiler Ueberlieferung entstammen. Eine Tootenmatt und einen Tootenwald in Lotzwil erwähnt er in anderm Zusammenhang.[3] Beide Namen gehören wohl auch in die gleiche Reihe.

Aber was bedeutet nun der Name Köttelbach? Sollte er von dem Worte Kette, besser Kedde, ahd. chutte = Herde, Schar, abzuleiten sein? H. A. Prietze kann in seinem Buche «Das Geheimnis der deutschen Ortsnamen» mit diesem Worte, das eine altgermanische Bezeichnung ist für eine durch Verwandtschaft verbundene Schar, eine Sippe, eine Menge norddeutscher und oberrheinischer Ortsnamen sehr glaubwürdig erklären (z. B. Kettelbecke, Kottelbecke, Kettenbach, Kotterbach usw., wobei ... bach immer nicht als Wasserlauf, sondern als Hügel, Thing = Gerichtshügel, zu verstehen ist). Auch im Schweizerdeutschen haben wir das Wort Chütt (ein Chütt Rebhühner = eine Kette, ein Volk Rebhühner). Auch da wurde das Wort auf die Menschen übertragen. Ob es aber in unserm Köttelbach steckt,

ist fraglich. Man könnte auch an Chett = Mühlebach, ahd. chetti — Grube, Grab, denken.

In einem Schriftstück von 1673 heisst es, «dass die von Langenthal das Todtelbächlein, wie von altem har, in Mühli Teich sollen fliessen lassen.» Hält man diese Angabe mit der oben versuchten Wortableitung zusammen, so darf man wirklich mit gutem Grunde annehmen, dass Dottelbächlein nichts anderes heisse, als das in den Mühlekanal, das Kett, fliessende Bächlein.

Die beiden Namen, Mühlebächlein und Schulbächlein, entsprechen zwei Zeitaltern, zwei Kulturepochen. Die erste (das Mühlenzeitalter) hatte noch genug zu tun mit der Sorge für die leibliche Nahrung. Ihr war die Mühle besonders wichtig, und die Erfindung der von der Wasserkraft betriebenen Mühle bedeutete für sie eine besonders wertvolle Kulturerrungenschaft. Als der neue auffällige Mechanismus auch auf unserer Scholle in Betrieb trat, erfolgte die erste Namensgebung. Wahrscheinlich sehr früh. Später aber, als die Sache alltäglich war, vergass man den wahren Sinn des Namens, suchte ihm zuerst noch durch Entstellungen einen neuen Sinn zu geben und gab ihn schliesslich ganz auf. Das Schulzeitalter war gekommen. Am Bache stand nun ein neuer auffälliger Betrieb, der den örtlichen Anschluss an den Bildungswillen der zweiten Kulturepoche bewies: das Schulhaus. Jetzt konnte es nicht ausbleiben, dass ein so sehr auf sachliche Klarheit eingestelltes Volk den alten, nicht mehr verstandenen Namen durch den neuen ersetzte.

Aber nun ist es hübsch, zu sehen, wie der verschupfte Namen sich artig gerächt hat, indem er einen ganz versteckten mystischen Hang der sehr sachlichen Leute ans Tageslicht brachte. Das Köttel-, Tottel- oder Tottenbächlein kommt aus dem Totenmooswald im Lotzwilerbann, hinter dem Handbühl. Es fliesst durch die Totenmatt.[4] Friedli schreibt, damit man ja wisse, wie das Volk es meint: Tootenmoos, Tootenmatt. Wir wissen jetzt, dass diese Namen mit der grössten Wahrscheinlichkeit nichts mit dem Tode zu tun haben. Vielmehr haben sie es mit der Mühle zu tun, als Quellgebiet des Bächleins, das dem Mühleteich und dem Mühlekanal, dem Kett, zufloss.

[1] Emanuel Friedli, Bärndütsch, Aarwangen, p. 69.
[2] Emanuel Friedli, Bärndütsch, Aarwangen, p. 11/12.
[3] Emanuel Friedli, Bärndütsch, Aarwangen, p. 135 und 248.
[4] Siegfriedblatt 1:25 000.

Elzmatten (-weg, -bächlein)

Bis 1922 hiess die heutige Untersteckholzstrasse in Langenthal Elzweg. Heute heisst so bloss noch ein rechtwinklig, gegen die Waldhofstrasse hin, davon abzweigender Feldweg. An ihm liegen die Elzmatten. Und schliesslich meldet sich, da wo die Untersteckholzstrasse in den Wald eintritt, linker Hand, noch ein bescheidenes Rinnsal: das Elzbächlein.

Elz! Merkwürdiges, unerklärliches Wort!

Was weiss der neue Brockhaus Gutes, das uns auf die rechte Spur führen könnte? Im mittleren badischen Schwarzwald gibt es ein Flüsschen Elz. Ebenso eines in der Eifel. Ferner eine Ortschaft bei Wiesbaden.

Alles Suchen im Schweizerischen Idiotikon hat zu nichts geführt. Aber andere Wörterbücher weisen auf eine neue Möglichkeit hin. Die Erle heisst auf niederländisch «eis». Sprachlich damit verwandt (wenn auch botanisch nicht eine «alnus», sondern eine «sorbus» oder auch eine «prunus») ist der Eisbeerbaum, frz. «alise». Sollte der Flurnamen Elz also von einem Baumnamen herstammen? Das wäre eine sehr naheliegende Erklärung. Freilich hätten da vorerst noch der Förster und der Pflanzengeograph befragt werden müssen.

Es war nicht mehr nötig. Im Dorf buch von 1573 fand ich die Eintragung: «Item so macht Cunrads Knaben alle jor das Eycheltzs äster von wägen ihren Eiheltzs matten». Zu allem Ueberfluss fand sich daneben noch eine auf die gleiche Sache bezügliche Notiz von 1701 mit der Schreibung «Eltsmatten». Es ist kein Zweifel mehr möglich: Elz kommt einfach von Eichholz.

In einem Verzeichnis von 1530 ist denn auch zwischen den Wäldernamen «Hinderberg» und «in Betten» eingereiht: «ein wald heist das Eichholtz».

Elz ist ein Schrumpfwort, bis zur Unkenntlichkeit der ursprünglichen Bestandteile verkümmert.